

1 I: Ja, dann Dank ich noch mal dafür, dass Sie sich bereit erklärt haben, das Interview mit mir zu  
2 machen. Ähm, mich würd so interessieren, wie es so gekommen ist, dass Sie hier arbeiten. Wenn Sie  
3 mir einfach so erzählen, so von Anfang an, wie es dazu gekommen ist.

4 E: Von Anfang an, wo ist da der Anfang bei ihnen, also ... (I: Wo ist bei ihnen der Anfang, wo ist  
5 bei ihnen der Anfang?) Schule oder das ich hier im Haus arbeite ist so gekommen, dass ich, ähm, im  
6 Rahmen der Altenpflegeausbildung muss man ja verschiedene Praktika machen (I: Hm) und das,  
7 ähm, vierte Praktikum, muss ja in der psychiatrischen Einrichtung, eigentlich eher  
8 gerontopsychiatrisch aber, ähm, bei uns auf der Liste, unsere Schule hat halt so Listen wo halt so  
9 verschiedene Einrichtungen im Raum A [Stadt] aufgeführt worden sind und auf dieser Liste waren  
10 halt auch behinderten Einrichtungen unter anderen (I: Hm) und da meine zwei Wunschvorschläge,  
11 der gerontopsychiatrischen Einrichtungen schon besetzt waren, stand da halt ganz unten auf er Liste  
12 B [Name der Einrichtung] und da hab ich gefragt, ja, was ist denn das und meine Lehrerin: „Ja, weiß  
13 ich auch nicht, war halt auch noch keiner von und da, von unseren Schülern und keine Ahnung (I:  
14 Hm) aber bewerben sie sich doch mal da auf den Praktikumsplatz" und das hab ich dann auch  
15 gemacht. Wirklich ganz doof heraus so auf gut Glück und ähm, und ja hab dann als erste Praktikum  
16 in der Außenwohngruppe gemacht. Das Haus hat auch so eine Außenwohngruppe. (I :Hm) Und da  
17 hab ich das erste Praktikum gemacht und ja, hat mit einfach super Spaß gemacht, weil, ähm, so die  
18 Praktika vorher in ner Altenpflegeeinrichtung eigentlich immer eher, ja nicht unbedingt  
19 enttäuschend waren, aber so wenn man von der Ausbildung ausgeht, da sind ja zwei Säulen. Einmal  
20 so das Pflegerische und einmal so auch dieses Pädagogische (I: Hm) oder so zumindest so dieses  
21 eher Betreuen, mit den Leuten was machen und dann, das kommt dann in dem realen Alltag  
22 zumindest in B - städter Häusern, die ich kennen gelernt hab einfach viel zu kurz (I: Hm) und das  
23 war halt hier umgekehrt ganz anders. Man hat wirklich Zeit gehabt mit den Leuten was zu machen  
24 und sei es auch nur sich hinsetzen mit den Leuten unterhalten, zusammen kochen, zusammen essen  
25 und ja, das hat mich eigentlich eher angesprochen. Und dann hab ich halt das nächste Praktikum,  
26 was ja dann ein Wunschpraktikum ist, wo man sich ja vertiefend soll so, (I: Hm) wo man dann auch  
27 Perspektiven mäßig dann auch hin will, hab ich dann hier im Haupthaus gemacht. Ja, und dann  
28 direkt auch angefangen hier als Honorarkraft zu arbeiten, noch während der Ausbildungszeit und in  
29 der Ausbildung war die Stelle frei. Ich war Honorarkraft, bin dann direkt von der Honorarkraftstelle  
30 in den festen Vertrag reingertückt und seit dem dann hier. (I:Hm) Das war der Weg jetzt zumindest  
31 zu diesem Haus, erstmal.

32 I: Und vorher irgendwelche Erfahrungen so im sozialen Bereich? Woher kommt der Wunsch  
33 Altenpflegerin zu werden?

34 E: Ähm, ja, eigentlich ziemlich, ziemlich doof. Also, ich mein, ich wollte schon so in den sozialen  
35 Bereich, aber nicht speziell Altenpflegerin. Also, ich hatte ganz viele Ideen entweder Ergotherapie,  
36 Logopädie, sofern auch Behindertenarbeit, aber das Problem war bei Ergotherapie und Logopädie  
37 brauch man ja ziemlich viel Kohle, wenn man nicht das unglaubliche Glück hat an eine staatliche  
38 Schule zu kommen (I: Hm) dann, ähm, ja, muss man da, weiß ich nicht, (I: Hm) 1000 Mark  
39 Schulgeld im Monat zahlen bezahlen und die hat ich nicht und hatte dann eigentlich gehofft, dass  
40 ich über Altenpflegerin, ah, irgendwie mit Umschulung, hinterher so'n bisschen naiv auch gedacht,  
41 von mir dann doch noch so in meine Wunschsparte reinkomme und hab auch gedacht dann machst  
42 du das erstmal. Hab auch vorher, ähm, Praktika gemacht in so nem Altenheim, also vor der  
43 Ausbildung, um überhaupt zu gucken, ob ich das überhaupt kann, ob mir das überhaupt Spaß macht.  
44 Und da war auch ganz okay und ja, hab dann die Ausbildung gemacht und bin dann eigentlich  
45 trotzdem ganz froh, dass ich dann halt eher in diesem Behindertenbereich bin, als im Altenheim.  
46 Also, ich könnte mir vorstellen, wenn ich hätte im Altenheim hätte arbeiten müssen, dass ich da,  
47 ähm, mich da direkt hätte weitergebildet hätte. Also, ich hatte mich ja auch eingeschrieben für das  
48 Studium der Sozialpädagogik, aber neben der Arbeit hatte das einfach nicht geklappt. Also, ich bin  
49 nicht der disziplinierte, dynamische Typ, der das so durchzieht (I: Hm) und, ähm, als jetzt hier die  
50 die, äh, unbefristete Stelle gekriegt hab, hab ich das Studium dann auch abgebrochen, aber ich glaub  
51 im Altenheim, da hätte ich das dann durchgezogen oder hätte und dann irgendwie geguckt, dass ich  
52 das Studium schaffe. Und ja, im sozialen Bereich gekommen bin ich, ja also, glaub ich eher durch so  
53 ne Abneigung gegen andere Berufe, wenn ich mir so dann vorgestellt hab, so Bürosachen oder  
54 irgendwelche anderen Dinge zu machen so was einfach, konnte ich mir nicht vorstellen, das zu  
55 machen und, ähm, dass ich andere Wunschberufsziele eigentlich eher so zerschlagen haben oder ja,  
56 nicht zerschlagen haben, so unrealistisch waren, sag ich mal. (I: Hm) So was dann auch das  
57 Finanzielle an ging irgendwie. Weiß ich nicht, Biologin werden und irgendwelche Meeressäuger zu  
58 studieren, zum Beispiel. Ja, wenn man da so ganz nüchtern drüber nachdenkt, so dann: „Na ja, okay,  
59 (I: Hm) wahrscheinlich wirst du das nie in deinem Leben machen.“ Und dann, ja, eher nicht mutig  
60 genug gewesen so was zu machen, (I: Hm) so was Gewagtes zu machen und dann eher so, ja,  
61 vernünftig, kühl, kalkuliert. Wann kannst du dann damit schnell Geld verdienen? Jo, dann machst die  
62 Ausbildung, bist dann schnell fertig, kriegst dein Geld. Wollte eigentlich auch gar nicht studieren.  
63 Also wollte eigentlich schon direkt nach der Schule dann auch, ähm, ne Berufsausbildung machen,  
64 direkt das war auch so ne Idee von mir. Ja, vielleicht war mein Onkel ein bisschen Schuld, der im  
65 sozialen Bereich arbeitet. Der ist Sonderpädagoge (I: Hm) und hat ne Zeit lang ne Schule geleitet,  
66 der hat mich da auch so ein bisschen auf die Schiene vielleicht auch gebracht, einfach. (I:Hm) Hat

67 halt immer viel erzählt, hat sich immer sehr interessant angehört. Denk mal, auch einfach auch über  
68 Sympathie. Sodass er mir einfach sehr sympathisch ist (I: Hm) und auch vielleicht auch einfach ein  
69 bisschen mehr Vorbild, ja doch vielleicht so'n auch bisschen mehr Vorbild ist und, ähm, ja so, denk  
70 ich mal, kam das. Ja, ich fürchte ich bin da nicht ganz so reflektiert deswegen, weiß ich nicht, ob ich  
71 Ihnen da so Aufschluss aufschlussreiche Erkenntnisse (I: Hm) liefern kann. (I: Hm)

72 I: Haben Sie denn das Gefühl, dass das nicht so war? (E: Was denn?) Das das Sie, ich fand es  
73 interessant, was Sie erzählt haben.

74 E: Ach so, ja doch doch das war schon so nur halt eben ich kann jetzt nicht tiefer sagen, so wo genau  
75 jetzt dieser Wunsch jetzt (I: Hm, hm.) ursprünglich herkam. (I: Hm, hm.) Also, ich denk mal, das  
76 war einfach so, ja so ne Entwicklung. (I: Hm) Also, es war nicht einfach urplötzlich dar und ich  
77 konnt sagen, poh darum und darum, ne, (I: Hm) sondern das kam halt einfach irgendwie so im Laufe  
78 der Zeit. (I: Hm) Also, ich wusste erst gar nicht, was ich machen sollte. 16, 17 so Abitur rückte  
79 näher. Schulabgang rückte näher und dann fangen ja dann die Eltern auch langsam an zu sagen: „Ja,  
80 du musst doch mal jetzt langsam wissen, was du machen willst, und... ." Na ja, und ich glaub meine  
81 Eltern glaubten eher so was klassisches wie Bankkauffrau vorgeschwebt, irgendwas Nettes, (I: Hm)  
82 Apartes und ähm, ja. Aber irgendwie passte mir das nicht so in den Kram. Ja, konnte mir das einfach  
83 nicht so vorstellen, neh. Wollte halt schon irgendetwas machen, was mit Menschen zusammen  
84 arbeiten, in irgendeiner Weise. Also, dass es dann hinterher alles so gekommen ist, ähm, hat halt  
85 sich teilweise von selbst entwickelt. (I: Hm) Zufälle, aber so diese diese Grundidee, was mit  
86 Menschen machen so, Kontakt mit Menschen haben, abwechslungsreichen Job machen (I: Hm,  
87 hm.), das war schon meine Grundintention, glaub ich, ja.

88 I: Ähm, Sie sagten eben Altenpflege hätten Sie sich nicht vorstellen können, mh, zur arbeiten, mh.

89 E: Also zumindest nicht lange. Also, vor rübergehend um Kohle zu verdienen, ja, aber ich könnt mir  
90 vorstellen das, ähm, mich, glaub ich, ziemlich schnell frustrieren würde, neh. Also, bei dem heutigen  
91 Stand, Stellen einfach so. Wenn ich mir so die Altenheime, die ich gesehen hab angucke, war das für  
92 mich nicht befriedigend von der Arbeit her.

93 I: Wie würden Sie denn den Unterschied zur Arbeit hier ersetzen?

94 E: Ähm, dass ich mehr Zeit hab einfach. Gucken sie sich mal den Betreuungsschlüssel allein hier im  
95 Haus an und die Arbeit, die wir machen. Wir haben zwar auch Pflege, aber im, nicht zu  
96 vergleichenden Maße und, ähm, von der Altenpflege sind zwei Leute für dreißig Mann da, die alle  
97 schwer pflegebedürftig sind und hier haben sie manchmal morgens vier für 14 Mann und wirklich  
98 einfach Zeit so sich mit den Leuten auch zu beschäftigen, neh. (I: Hm) Und dann zu sagen:  
99 „Kommen sie, ich setz sie jetzt ins Auto, wir fahren zwei, drei Stunden ins (Ziel hinein) und gehen

100 schwimmen.“ So, das ist da ja gar nicht möglich (I: Hm), so Sachen. Allein schon sich hinzusetzen  
101 und fünf Minuten beim Butterbrotessen sich mit den Leuten zu unterhalten ist ja manchmal nicht  
102 möglich. Ich weiß nicht, wie das bei Ihnen in der Einrichtung ist (I: Hm), aber das war manchmal  
103 so. Also, ich hab da teilweise Heimleitung erlebt, die sich beschwert haben, dass ich demjenigen  
104 nicht schneller das Essen angereicht hab (I: Hm) und so, das kann ja viel schneller gehen und zack,  
105 zack. Das war einfach nicht mein Ding (I: Hm) und ähm. Also, ich könnte mir gut vorstellen das  
106 man das auch selbst wenn man mit nem guten guten Engagement dann reingeht, in so eine  
107 Einrichtung, dass man das einfach nicht, ähm, durchhält, ständig gegen den Strom zu schwimmen  
108 und sich da ständig mit den Kollegen in die Köpfe zu kriegen und ich mach das, aber so wie das  
109 gelernt hab und nicht wie die Eile das gebietet. (I: Hm) Und äh, da war ich halt total positiv  
110 überrascht, als ich dann das erste Mal da das Praktikum in der AWG [Außenwohngruppe] gemacht  
111 hab (I: Hm) und schon sehr erstaunt, dass es halt auch ganz anders geht, ja. (I: Hm)

112 I: Wie sieht denn hier so Ihr Alltag aus?

113 E: Mein Alltag sieht hier... . Wie sieht der Alltag aus? Ähm, möchten sie das an der Tagesstruktur  
114 hören. Acht Uhr hochgehen, Frühstück ausgeben oder so eher allgemein?

115 I: Wie würden Sie denn jemandem, der, ich kenn das Haus nicht, wie würden Sie denn dem das  
116 denn beschreiben?

117 E: Ja, also, hauptsächlich machen wir ganz normale Sachen mit den Bewohnern, die die Bewohner  
118 eigentlich oder die Leute halt machen. Essen kochen, (I: Hm) Einkaufen gehen, Wäsche waschen.  
119 So das Begleiten halt einfach und betreuen das und unterstützen das, je nach Hilfsbedürftigkeit, ich  
120 mein, es ist ja nicht jeder Bewohner gleich. Eigentlich, ja, leben wir hier mit dem Bewohner. Also,  
121 wir leben hier nicht, aber die Bewohner leben hier und wir begleiten dieses Leben halt, was da alles  
122 zu gehört. (I: Hm) Mit Arztbesuchen, Freizeitgestaltung und ja, teilweise dann Motivation zur  
123 Arbeit zu gehen oder runter zu den AT/BT [Arbeits- und Beschäftigungstherapie] arbeiten geht ja  
124 keiner von uns, von unseren Bewohnern. Ja, das ist es so im Großen und Ganzen und was ich sehr  
125 schön finde, dass es halt, ähm, dass man die Arbeit sich hier gut selber einteilen kann. Also, es ist  
126 nicht so (I: Hm), da kommt keiner Morgens klatscht einem ein Packen hin und sagt, das musst du  
127 geschafft haben, das musst du machen, sondern ich kann halt mit den Kollegen frei absprechen,  
128 dann hat heute der Lust irgendwie mal was Besonderes zu machen, rauszugehen mit  
129 irgendjemandem. Gut, dann machen wir halt so die Routine, derjenige kann sich dann rausziehen.  
130 Nächsten Tag mach ich das vielleicht, so also, ich kann mir das recht frei einteilen und das finde ich,  
131 ähm, macht die Arbeit spannend und auch angenehm, (I: Hm) wenn man sich da selber halt so  
132 bisschen da auch, ähm, einbringen kann, überlegen kann wie teil ich mir das auf, wann mach ich

133 was. (I: Hm) Ja, es ist viel Putzerei (I: Hm), viel, ja viel Routine ist natürlich auch dabei, weil jeden  
134 Tag muss gekocht werden. (I: Hm) Mittwoch und Donnerstag wird Wäsche gewaschen, klar das  
135 sind Sachen, die immer wieder kommen, aber man kann halt auch viel schöne Sachen machen, wenn  
136 man möchte. Ja, so ist dann halt der Alltag. Sozialberichte schreiben muss man auch.  
137 Teilvorstellungen schreiben, das sind dann die eher nicht so schönen Sachen, die ich nicht so gerne  
138 mache am Computer sitzen und tippen, aber ja, gehört halt auch dazu. Die Bewohner müssen halt  
139 beim, beim Rasieren unterstützt werden oder in die Wanne gesetzt werden oder eine Dame ist  
140 inkontinent. So das wird auch eigentlich so im Altenheim halt aber auch, (I: Hm) ja.

141 I: Mhm, was ist für Sie denn professionelles Handeln, hier im Haus?

142 E: Professionelles Handeln hier im Haus? Ja, das ist interessant. Hab ich mich letztens nämlich noch  
143 gefragt, weil eine Bewohnerin von uns, ähm, sehr, sehr anstrengend ist, was so die nervliche  
144 Belastung (I: Hm) angeht und ähm und man sich da schon fragt, ab wann ist das normal, das man  
145 dann einfach total genervt ist und ab wann kann man auch sagen, na ja, Professionalität heißt, ja  
146 auch, dass man damit umgehen kann. (I: Hm) Ähm, professionelles Handeln, also, ich denk mal,  
147 was wichtig ist, dass man halt, ähm oder was ich von mir abverlangen würde ist, dass ich, ähm,  
148 schon so in Notsituationen oder ich sag mal in Krisensituationen dann auch recht gut und durchdacht  
149 handle. (I: Hm) So der Krise entsprechend, dass ich mich da irgendwie nicht, ähm, also, nicht  
150 kopflos durch die Gegend renne (I: Hm) und das ich, ähm, mich da nicht von irgendjemand  
151 einschüchtern lasse oder von der Situation total überfordern lasse, dann denk ich mal, ist  
152 professionelles Handeln für mich. Auch so, dass ich mich ein bisschen selber zurücknehme oder  
153 mich zurückstelle, meine Bedürfnisse erstmal (I: Hm) in dem Moment und dann schon guck, dass  
154 ich das mach, was der Bewohner möchte oder was für den gut ist in dem Moment, da jetzt erstmal  
155 so groß auf mich zu hören, was sich aber manchmal nicht vermeiden lässt. Weil es gibt, halt einfach  
156 Situationen, wo man das halt auch, wo man halt auch Grenzen ziehen muss, das gehört ja auch zur  
157 Professionalität dazu. Dass ist dann halt, dann doch nicht nur auf die Bedürfnisse des Bewohners  
158 oder wo man dann halt auch mal sagen kann, so das ist jetzt eine Grenze, die kann nicht  
159 überschritten werden, [Kurze Unterbrechung] da muss einfach stopp sein, gerade bei manchen  
160 Leuten, die halt, ähm, sehr viel an Zuwendung einfordern (I: Hm) und ähm oder die halt auch sehr  
161 nervig sind ohne das einfach bewusst zu machen, aber so einfach für mich persönlich muss ich da  
162 irgend mal ein Schlussstrich ziehen und sagen, weiter geht's einfach nicht und dann auch mal  
163 Auszeit nehmen. Sei es dadurch, dass ich mal fünf Minuten ins Büro geh und mal tief durchatme  
164 und ja, das denk ich gehört auch dazu, dass ich das kann und sich nicht völlig reinstürzt in die Arbeit  
165 und Nachmittags total ausgebrannt ist (I: Hm) und eigentlich gar nicht mehr, ähm, weiß, wo einem

166 der Kopf steht. Ja, klar und halbwegs zu wissen was man tut, ich mein, man lernt ja nie aus (I: Hm),  
167 aber schon bewusst Sachen zu tun und nicht einfach wild vor sich hin zu arbeiten. Schon vorher zu  
168 überlegen, was was mach ich da jetzt gerade? Und ist das richtig? Und ja Verantwortung tragen und  
169 übernehmen, gehört da auch so ein bisschen rein, gerade in so einem Bereich, wo man halt mit  
170 Menschen so eng zusammen arbeitet und die auch ein bisschen abhängig von einem sind. (I:Hm) (5)

171 I: Ähm, arbeiten Sie hier auch pädagogisch?

172 E: Ph, wenn man das in Prozentzahlen aufteilt, arbeite ich, äh, glaube ich, 20 % als Köchin und 10  
173 % als Hauswirtschafterin. Vielleicht dann noch mal 20 % als Putzfrau (I: Hm), 10 % dann als  
174 Hobbyärztin, die irgendwelche Wunden verplastert. Na, also, weiß ich nicht, ich glaub der  
175 pädagogische Teil ist, nimmt nicht so eine große Spanne ein. (I: Hm) Also, ich könnt jetzt nicht  
176 sagen, ich arbeite jetzt rund um die Uhr pädagogisch (I: Hm), weil halt einfach viel Alltagssachen  
177 anfallen, die damit überhaupt nix zu tun haben. Also, Pädagogik ist jetzt für mich, ich begleite ein  
178 Bewohner bei irgendwas. Meinetwegen kann das auch kochen sein, aber ich begleite ihn da direkt  
179 und vermittele ihm dann auch was oder oder mach halt (I: Hm) Sachen mit ihm zusammen. Aber  
180 auch viele Sachen macht man auch nicht mit dem Bewohner zusammen, sondern macht die dann  
181 alleine oder der Bewohner macht so wenig und hat sowenig Anteil daran, dass man das schon fast  
182 gar nicht mehr so als pädagogisch werten kann. (I: Hm) Aber so reine, ja meinetwegen jetzt  
183 Gespräche oder wirklich Sachen die ganz direkt in oder was für mich unter pädagogisch fällt, so  
184 direkt in Kontakt sind mit den Bewohner, ist nicht so viel. Also, nicht 50 % vielleicht. (I: Hm)

185 I: Sie sagten, was für Sie unter Pädagogik fällt, kann man das denn so mal, können Sie das näher  
186 beschreiben, was fällt denn darunter?

187 E: Ja, also für mich fällt da nicht drunter, wenn ich über die Gruppe gehe unter mit den Leuten  
188 flachse. Mag ja jeder anders sehen, keine Ahnung (I: Hm), ich weiß auch nicht was der der, äh, der  
189 korrekte, die korrekte Definition ist oder die fachliche Definition von Pädagogik, aber, das ist für  
190 mich, das läuft halt nebenbei. Da mach ich mit halt auch über den Inhalt so, hm, geh halt in die  
191 Gruppe, scherz mit denen, hab Spaß mit denen und dann ist das auch okay. Aber so, dass ich dann  
192 direkt irgendwie, ähm, ja, pädagogisch handle, finde ich eher sind halt so Sachen so, mit jemandem  
193 zusammen Essen zu kochen, so und ich erklär dem halt, was er zu tun hat, helf ihm dabei. (I: Hm)  
194 Oder ein Gespräch zu führen mit jemandem (I: Hm), zum Beispiel oder zum Arzt mit jemandem zu  
195 gehen, ihn da zu begleiten, so das sind für mich pädagogische Sachen. (I: Hm) Wenn ich jetzt sage,  
196 ich mach mit einem ein Spaziergang ist das für mich, fällt für mich jetzt schon wieder aus dem  
197 Begriff Pädagogik raus. Das ist dann halt Freizeitgestaltung, das ist dann so halt, dann geh ich halt  
198 mit jemandem spazieren. (I: Hm) Werden sie vielleicht auch anders sehen oder jemand anders.

199 Vielleicht kann man auch sagen, na ja, man muss auch erst motivieren und dann runter gehen und  
200 losmarschieren. (I: Hm) Unterwegs unterhält man sich ja auch, ist für mich aber nicht so, empfinde  
201 ich jetzt nicht so, als Pädagogik.

202 I: Wie würden Sie denn den Umgang, ihren Umgang mit den Bewohner hier beschreiben?

203 E: Meinen persönlichen (I: Hm) oder der mit, meinen persönlichen. (I: Hm) Tja, eigentlich, ähm,  
204 recht locker. Also, schon das ich, ähm, Intimsphäre wahre und das ich auch die Leute als erwachse  
205 Personen wahre, aber auch, ähm, ja also ich hab meine Grenzen da, glaub ich, ziemlich weit  
206 gesteckt. Also, ich glaube, es gibt da Kollegen, die sind da sehr drauf bedacht so, ja, so als  
207 Respektsperson, sag ich mal zu gelten und ich denk mal solche Kollegen muss es auch geben. (I:  
208 Hm) Ähm und ich bin glaub ich, eher so, ja der, mit der fahren wir in die Freizeiten und machen  
209 Spiele und haben Spaß und gehen in Discos Typ. Also, dass nicht auch heißt, dass ich nicht auch  
210 ernste Sachen mit den Leuten mache. (I: Hm) Also, ich mein, gerade ich weiß nicht, die  
211 Bezugsperson von mir, die fordert halt auch ständig Gespräche ein, die ich dann mit ihr führen muss  
212 und da bin ich natürlich auch ernst. Aber ich bin halt auch so, ich mach halt mit den Leuten halt  
213 auch Spaß und (I: Hm) kann auch ertragen, wenn sie einen Spaß über mich machen so bin da  
214 eigentlich recht, ähm, locker. Und ich denk mal, weiß ich nicht, man kann sich ja, man sieht sich ja  
215 immer selber anders als andere Leute. Ich denk mal, dass die Bewohner das auch so einschätzen (I:  
216 Hm), neh. Das ich wahrscheinlich eher weniger die Respektsperson bin als andere Kollegen. (I: Hm)  
217 Das es natürlich wieder auch manchmal auch schwerer macht mich durchzusetzen, wenn's dann  
218 irgendwie um wichtige, hart hart auf hart Sachen geht. Ja, ähm, ansonsten denk ich schon, dass mein  
219 Umgang recht korrekt ist, also wie gesagt, so was sind solche Sachen wie Intimsphäre und so so (I:  
220 Hm), ja, wie soll ich das nennen, da fehlt mir jetzt das Wort. Halt so dieser Umgang halt, neh (I:  
221 Hm), Betreuer- Bewohner (I: Hm), so so was da so korrekt halt einfach ablaufen muss an  
222 Ehrlichkeit und an... . (I: Hm) Ich denk mal, da bin ich schon recht korrekt, ja. Tja, weiß ich nicht.

223 I: Ich (...) war eigentlich Ihre Definition, ich hab eigentlich keine Vorstellung davon.

224 E: Ja, aber was was ist denn Umgang? Also, was meinen Sie damit? War es jetzt das was ich gesagt  
225 hab oder was verstehen Sie unter Umgang?

226 I: Hm, vielleicht vielleicht (E: Die Beziehung zu den Bewohnern oder... .) ein anderer Begriff, hm.  
227 Vielleicht ein anderer Begriff. Das alltägliche miteinander Leben, hm.

228 E: Ich denk mal, das läuft gut. (I: Hm) Also, ich föhl mich eigentlich nicht so, also, ich denk Mal,  
229 weiß nicht. Müssen sie die Bewohner fragen, das kann ich jetzt sehr schlecht für die Bewohner  
230 entscheiden, wie wie sie mit mir zurechtkommen. (I: Hm) Also, ich denk mal von den  
231 Rückmeldungen her ist das okay. (I: Hm) Also, weiß nicht, es wird keine Beliebtheitsskala geben,

232 der Bewohner, der Mitarbeiter und ich weiß auch nicht, wo ich da stehe, aber ich denk mal es ist  
233 okay. Also, ich werd wahrscheinlich als, ähm, einer der angenehmeren Mitarbeiter empfunden.  
234 Also, zumindest hat mir noch keiner gesagt, dass sich irgendjemand über mich beschwert hat. Und  
235 umgekehrt hab ich eigentlich auch, ähm, nicht so das Gefühl, irgendwie an meine Grenzen  
236 gekommen zu sein, wenn ich nach Hause gehe. Also, das ist jetzt nicht so, dass das, ähm... . Also,  
237 wenn der Umgang schlecht ist (I: Hm) und man ständig irgendwie schlechte Rückmeldung kriegt  
238 und wenn man selber vielleicht zu viel gibt oder zu wenig gibt (I: Hm) oder da hat man nach  
239 Feierabend so das Gefühl irgendetwas ist nicht stimmig, aber so das hab ich eigentlich nicht. Also,  
240 ich komm gerne her und, ähm, ja, dass ist halt eigentlich meistens recht reibungslos. (I: Hm) Klar,  
241 gibt's immer irgendwelche Streitereien (I: Hm), die man auszudiskutieren hat, so und dann muss  
242 man das halt machen. Muss man sich auch mal anschreien lassen und dann auch manchmal  
243 zurückschreien. (I: Hm) Das ist hier auch in dieser Einrichtung vielleicht noch mal anders als wenn  
244 man jetzt im Altenheim arbeitet oder (I: Hm) bei geistig Behinderten hab ich jetzt noch nicht  
245 gearbeitet, aber da wird man halt viel mit Aggressionen konfrontiert und, ähm, da reagiert, da  
246 reagiert man bestimmt sicher anders als, ähm, irgendein ehrenamtlicher Mitarbeiter, der irgendwie  
247 ne 90-jährige Dame zum spazieren rausführt (I: Hm), neh und das gehört halt zu dem Umgang auch  
248 dazu, dass man einfach sich halt manchmal auch durchsetzen muss und sei's dann auch wirklich mit  
249 zurückschreien, wenn man selber angeschrien wird (I: Hm), aber das ist ja nicht, das ist ja nicht der  
250 Alltag so. Der Alltag ist ja eigentlich eher so wirklich, denk ich mal freundlich, offen. Will mich  
251 jetzt auch nicht zu sehr selber loben. Wie gesagt, man sieht sich ja selber immer ganz anders, als  
252 andere einen sehen. Da müssen sie eigentlich die Kollegen fragen.

253 I: Ähm, Sie sagten eben schon ein paar Mal hier gibt's, ähm, ein Team. Sind da auch andere  
254 Menschen mit anderen Ausbildungen?

255 E: Ja, ja es ist hier ganz gemischt. Ähm, Sozialpädagogen, hier gibt's auch Arbeiter, wir haben  
256 Krankenpfleger, Altenpfleger, Heilerziehungspfleger, Familienpfleger, Erzieher gab's auch mal, jetzt  
257 nicht mehr. (I: Hm) Dann halt, ähm, die Leute aus der Arbeitstherapie sind dann teilweise  
258 Ergotherapeuten oder haben irgendwie sonstige (I: Hm) künstlerische Ausbildungen dann auch  
259 teilweise oder handwerkliche Ausbildungen. (I: Hm) Ja, das ist schon alles bunt gemischt.

260 I: Wie wichtig ist es denn für Sie, dass hier so ein buntes Gemisch herrscht, von anderen  
261 Professionen?

262 E: Hm, ich glaub, es kommt mir gar nicht auf die Professionen an, das kommt mir eigentlich eher  
263 auf den Menschen an. (I: Hm) Wie gut man, also, wenn jetzt jemand sagt, so der und der hat sich  
264 beworben, ich glaub, dann würd ich weniger auf die Ausbildung gucken (I: Hm), als dann vielleicht



265 irgendwie im Vorstellungsgespräch drauf zu achten, wie kommt derjenige rüber. So was hab ich da  
266 für ein Gefühl bei demjenigen? (I: Hm) Und ich glaub, das ist für das Zusammenarbeiten im Team  
267 wichtig. (I: Hm) Und ich glaub, hier ist das auch gar nicht so, dass jetzt eine Profession ganz speziell  
268 gefordert wird. (I: Hm) Also, ich denk mal, was an Pflegearbeit anfällt, dass kann man auch  
269 jemandem beibringen, der vorher mit Pflege noch nie was am Hut gehabt hat. (I: Hm) Genauso gut  
270 kann man sich das, was man an pädagogischen Sachen in der Altenpflegeausbildung nicht hatte sich  
271 hier wieder (...) auch von anderen Kollegen vielleicht aneignen. (I: Hm) Also, ich denk, es ist schon  
272 von Vorteil, dass so'n Gemisch ist, aber in welcher Ausgewogenheit (I: Hm) das jetzt sein muss,  
273 dass da jetzt das jetzt ganz genaue so und so viel Altenpfleger, so und so viel Pädagogen (I: Hm),  
274 ähm, ich glaub, das ist nebensächlich. (I: Hm)

275 I: Jetzt sagten Sie ja, so mit meiner Art manchmal mich durchzusetzen hab ich Schwierigkeiten. Wie  
276 gehen Sie denn damit um?

277 E: Ich versuch mich durchzusetzen. Zur Not, wenn Kollegen da sind. Klar, dann kann man natürlich  
278 hoffen das jemand da ist der mehr die mehr die Respektsperson ist und den dann bitten sich damit  
279 einzuschalten. Und ansonsten muss ich mich halt dann durchsetzen. So, ist dann für mich dann  
280 halt schwieriger, als jemand der sowieso von von sich aus schon immer regieder ist. Der sagt dann  
281 halt einmal, so und so wird's jetzt gemacht (I: Hm) und dann hört derjenige, der angesprochen wird.  
282 Und ich muss das halt dann zehnmal sagen, ne. Sei es jetzt, ähm, jemand hat Gruppenverbot auf  
283 einer Gruppe und hält sich da trotzdem auf, obwohl alle anderen Bewohner, die auf dieser Gruppe  
284 leben, das nicht möchten. Und dieserjenige geht aber nicht runter, so, dann geh ich dann, geht dann  
285 eine Kollegin: „So sie haben Gruppenverbot“ und derjenige geht sofort runter und ich muss das  
286 vielleicht fünfmal sagen und dann geht derjenige erst runter. Und ich glaub, da ist eher der  
287 Unterschied dann, dass ich das da ein bisschen anstrengender hab. (I: Hm) Und dadurch das ich halt,  
288 ja denk ich mal, nicht so diese extreme Respektsperson bin. Das ich aber auch, wie gesagt, ich denk  
289 mal, im Team muss es solche und solche geben. (I: Hm) Es muss halt Leute geben, die vielleicht  
290 eher so ne, wie der Heimleiter... . Der Heimleiter ist halt auch sone Respektsperson, auch ganz  
291 ungewollt einfach, aber ich denk mal, so muss es halt einfach geben Leute, die einfach eher so, die  
292 Vertrauensperson sind oder auch die Person sind oder auch die Person sind mit denen man dann halt  
293 auch so so Juxereien machen kann. Und dann muss es halt auch welche geben, die dann aber auch  
294 teilweise dann so (I: Hm), die dann den unangenehmen Part der Respektspersonen erfüllen müssen.  
295 Hängt glaub ich auch ein bisschen von der Persönlichkeit dann desjenigen ab. Also, ich könnte das  
296 nicht. So aber vielleicht könnte derjenigen, der die Respektspersonenaufgabe erfüllt vielleicht auch  
297 gar nicht so auf dieser lockeren, locker flockigen Schiene oder wollte das gar nicht. (I: Hm) Aber ja,

298 es klappt eigentlich immer. Und so denk ich, wurde ich nicht so oft über den Leisten gezogen (I:  
299 Hm), von unseren Leuten hier, ja. Es ist halt anstrengender. (I: Hm)

300 I: Als, sich durchzusetzen ist anstrengend?

301 E: Nee, dass zu erreichen, was ich also... (I: Hm) Das Durchsetzen gehört ja dazu, das muss ich halt  
302 einfach machen (I: Hm), aber so das zu erreichen erfordert halt höheren Zeitaufwand und höheres  
303 ständiges Druckmachen als bei anderen Kollegen, die halt von vornherein (I: Hm) so ein bisschen,  
304 äh, eher so diese Schiene fahren, diese Respektsperson und regiedere Schiene (I: hm, mhm.), also,  
305 das ich nicht das was jetzt anstrengend... Psychisch anstrengend ist es vielleicht ein bisschen auch,  
306 aber so eher so dieses arbeits..., ist halt eher arbeitsaufwendiger. Dauert dann halt einfach länger (I:  
307 Hm), bis man zum erwünschten Erfolg kommt. (I: Hm)

308 I: Ähm, hat das Haus ein Konzept?

309 E: Ja, eigentlich ist es ja eine Wiedereingliederungshilfe (I: Hm), eine Rehabilitationssache und,  
310 ähm. Ja, wir arbeiten nach dem Bild oder nach dieser Erklärungsstrategie von dem Herrn (Nowak -  
311 Leh) (I: Hm) zum Thema psychisch Kranke. (I: Hm) Also, dieses Normalitätsprinzip - (I: Hm)  
312 Konzept und ähm, ja, eben als Wiedereingliederungshilfe, halt logischer Weise das man eigentlich,  
313 eigentlich die Leute wieder auf das normale Leben vorbereiten sollte oder zumindest auf' en Auszug  
314 in ne Außenwohngruppe oder in eine, weiß nicht, andere betreute Wohnform oder vielleicht sogar in  
315 eine eigene Wohnung. Aber ja, letzten Endes, ähm, durch die große Anzahl an chronisch kranken  
316 Leuten hier ist das eigentlich, ähm, ja eher unwahrscheinlich, dass Leute hier ausziehen werden. (I:  
317 Hm) Das sind die Wenigsten, wo man dann wirklich Rehabilitation und Wiedereingliederung in  
318 dem Sinne dann macht, sondern eher dann teilweise einfach nur Betreuung und Haltung des  
319 Standes. Konzept ist eigentlich schon noch Wiedereingliederung (I: Hm), ob sich das irgendwann  
320 wieder ändern wird und ein neues Konzept dann (I: Hm) einfach entstehen muss aufgrund der  
321 Bewohner hier oder der Umstände.

322 I: Was hat das Konzept dann mit Ihrer täglichen Arbeit zu tun?

323 E: Nix. Ja, also (I: Hm), für mich hat das nix mit meiner täglichen Arbeit zu tun, eigentlich. (I: Hm)  
324 Also ich weiß, dass es das gibt und klar, (I: Hm) versuch ich so viele Ressourcen wie möglich zu  
325 erhalten und die Leute soviel selber machen lassen wie wie möglich ist (I: Hm) und auch wo  
326 Perspektiven mit den Leuten zu entwickeln. Was könnten wir machen? Was könnten wir uns für  
327 Ziele stecken? Aber eigentlich ohne den Hintergedanken an irgendwelche Konzepte. Also (I: Hm),  
328 das mach ich nicht weil wir haben dieses und jenes Konzept (I: Hm), sondern eher, ja, weil das hier  
329 halt in der Arbeit so ist. Ich mein, man steigt ja auch ein und wird erstmal dann Einarbeitungszeit.  
330 Lernt die Kollegen kennen und dann wird man ja erst mit dem oder, war bei mir zumindest so, dass

331 ich dann mit dem Konzept betraut wurde. Also ich hab mir das Haus nicht ausgesucht und hab  
332 gesagt: „Aha, das Konzept hört sich toll an und da will ich gerne arbeiten.“ Ist vielleicht ein anderer,  
333 vielleicht auch ein guter Weg. Aber ich hab halt das Konzept erst später kennen gelernt, als ich  
334 schon hier drei Praktika gemacht hatte und schon, weiß ich nicht, so und so lange als Honorarkraft  
335 hier gearbeitet hatte und ähm, (I: Hm) da ist man einfach schon geprägt, so von der Arbeit der  
336 anderen und ist da schon so reingerutscht. (I: Hm)

337 I: Aber Sie haben, Sie haben's zumindest zur Kenntnis genommen?

338 E: Zur Kenntnis genommen habe ich das, ja. (I: Hm)

339 I: Sie sagten eben, mhm, ich hörte so'n leichten ironischen Unterton zu dem, es ist immer noch ein  
340 Haus der Eingliederung.

341 E: Ja, weil ich denk mal, ursprünglich wird das so gedacht worden sein, (I: Hm) nur es ist halt  
342 unrealistisch. Also, wir haben, ich sag mal, von den Bewohnern, die wir haben, haben wir 32  
343 Bewohner und, ähm, dann könnt sich vielleicht vielleicht bei drei denken, ah, vielleicht können die  
344 mal ausziehen (I: Hm) oder vielleicht auch bei vier (I: Hm) oder vielleicht auch bei fünf, aber wenn  
345 man das mal so umrechnet. Ist ja die größte Zahl der Leute, gehen wir erstmal von aus, dass die bis  
346 zum hohen Alter hier leben werden und hier (I: Hm) entweder hier sterben oder dann in ne  
347 Pflegeeinrichtung einziehen müssen, weil wir halt die Pflege nicht mehr gewährleisten können, aber  
348 das hat dann für mich erstmal nicht mehr so mit Rehabilitation und Wiedereingliederung ist das  
349 dann das ja erstmal nicht so. Wiedereingliederung im dem Sinne, (I: Hm) dass man quasi mit den  
350 Leuten auch was in der Gesellschaft draußen macht und mit den Leuten rausgeht. Klar, (I: Hm) aber  
351 Wiedereingliederung im Sinne von von wieder ein normales Leben führen (I: Hm) ohne Betreuung  
352 (I: Hm) oder einem geringen Maß von Betreuung ist das ja eigentlich nicht, (I: Hm) ähm, nicht so  
353 unter einem Hut zu bringen und deswegen noch weil ich denk Mal, vielleicht das Haus steht schon  
354 seit zehn Jahre oder sieben bis zehn Jahre jetzt hier als Wohnheim, ähm, umgebaut und vielleicht  
355 war das da anders. Vielleicht haben hier ganz andere Leute gewohnt, die halt noch nicht so krank  
356 waren, noch nicht so chronifiziert waren, wo das realistisch war zu sagen, (I: Hm) die ziehen  
357 irgendwann wieder aus. Aber mittlerweile, denk ich mal, wandelt sich das eher immer mehr ins  
358 Gegenteil, dass die Leute, die Leute, die hier einziehen immer kränker sind und immer  
359 chronifizierter sind und eigentlich gar keine, gar keine große Chance auf auf Heilung oder auf  
360 halbwegs Wiederherstellung besteht. (I: Hm) Und deswegen kann ich mir gut vorstellen, dass  
361 irgendwann mal einfach das Konzept geändert wird und dem angepasst wird. Wir könne die  
362 Bewohner ja nicht dem Konzept anpassen. (I: Hm) Wir müssen einfach das Konzept an an die  
363 Umstände hier angepasst werden. (I: Hm)

364 I: Stellen Sie sich vor, ne Fee kommt in die Einrichtung und Sie haben drei Wünsche frei.

365 E: Mhm, euh, sie müssen aber der Einrichtung entsprechend. Ich darf mir jetzt keine, kein  
366 Südseeurlaub wünschen und ähm, keine (I: Wär das... .) Villa am Stadtrand.

367 I: Wär das, Ihr persönlicher Wunsch?

368 E. Ja, ja, ich muss schon ein Wunsch für die Einrichtung aussprechen.

369 I: Versuchen wir mal, fangen wir damit erstmal an.

370 E: Mit meinem persönlichen Wünschen oder?

371 I: Egal, sagen Sie Wünsche!

372 E: Nein, sage sage ich Wünsche. Das sind ja nur drei, das sind nicht viele, da muss man gut  
373 überlegen. Drei Wünsche nur. (6) Für die Einrichtung würd ich mir wünschen, dass ähm die Leute  
374 entweder so bleiben, wie sie sind oder sich vielleicht vielleicht ein bisschen in positive Richtung  
375 entwickeln, also vom Krankheitsverlauf (I: Hm), weil nämlich gerade oben bei uns auf der Gruppe  
376 sind jetzt halt viele Leute, die ähm, eher immer tiefer und tiefer stürzen. (I: Hm) Die Schübe der  
377 Krankheit immer so trepp ab, trepp ab gehen und das find ich glaub ich, ähm, ja wär schön, wenn  
378 das stoppen würde oder vielleicht eher wieder so'n bisschen positiven Verlauf nehmen würde. Ich  
379 könnt mir das natürlich auch wünschen, dass wieder alle geheilt sind, aber dann könnten wir das  
380 Haus zu machen, bin ich arbeitslos. Sind auch gleichzeitig (Dinge so wünschen, dass ich hier noch  
381 arbeiten kann) (I lacht über die gemachte Äußerung.) Mhm, schwierig, wirklich schwierig, ja. Gute  
382 Ideen und Engagement würde ich mir wünschen, dass die mir nicht ausgehen. Ja, ich glaub, die  
383 Gefahr irgendwann zu resignieren ist im sozialen Bereich echt groß. Und vielleicht eine neue  
384 Inneneinrichtung. (I: Hm) Eine modische neue Inneneinrichtung. Neuen Anstrich, neues Haus (I:  
385 Hm), vielleicht ein schöner Altbau mit großen hellen Zimmern und Paketfußboden. (I: Hm)

386 I: Sie sagten eben so, mhm, Ideen ausgehen, ist das so etwas, wo Sie wo wo Sie merken, das könnte  
387 mal so sein?

388 E: Könnte ich mir vorstellen, also im Moment ist es nicht so, aber ja, ja könnte könnte ich mir  
389 vorstellen, dass so der Arbeitsalltag dann einen irgendwie, ich mein ich arbeite jetzt erst zwei Jahre  
390 hier, aber dass das einen irgendwie so mitnimmt, dass man halt eigentlich keine große Lust mehr hat  
391 irgendwelche Ideen zu entwickeln und zu verwirklichen und, dass man eher so seine Arbeit macht,  
392 acht Stunden und dann nach Hause geht und dann so Alltag ist ja alles erledigt und ähm, ja (I: Hm),  
393 ähm und andere Sachen darüber vergisst (I: Hm) und die Bewohner sind dann einfach darauf  
394 angewiesen, dass wir Ideen, Ideen entwickeln. Aber leider ist das so, dass halt ganz wenig von den  
395 Bewohnern selber kommt, an Initiativen und ich glaub, wenn dann die Mitarbeiter auch ganz  
396 ideenlos hier rumhängen, dann ist das ganz schön traurig. (I: Hm)

397 I: Gehen Sie so dann Ihre persönlichen drei Wünsche denken?

398 E: An meine persönlichen drei Wünsche. (I: Hm) Da ich im Moment total pleite bin, würd ich mir  
399 glaub ich, Geld wünschen, aber nicht zu viel, also so viel Geld brauch ich eigentlich gar nicht. Wenn  
400 ich nur Geld hätte, um mir ein schönes Haus zu kaufen, ein schönes Motorrad und ein schönes Auto.  
401 Damit wär ich eigentlich schon zufrieden und dann vielleicht noch so'n bisschen, was auf der hohen  
402 Kante haben. Das würd mir, glaub ich, schon reichen, ähm, das mhm, dass ich in meiner  
403 Partnerschaft noch lange glücklich und zufrieden bin und ich würd mir wünschen, was würd ich mir  
404 wünschen, (5) weiß gar nicht. Ich hab mir gar nicht so viel zu wünschen. (I: Hm) (4) Ja.

405 I: Ich beschäftige mich auch mit Identität und Biografie. Was haben so diese Begrifflichkeiten, was  
406 sagt Ihnen Biografie so?

407 E: Biografie sagt mir natürlich, dass aus der klassischen Altenpflegeausbildung, Biografiearbeit und  
408 das man sich mit den Leuten auseinander setzt und guckt, was die in ihrem Leben gemacht haben.  
409 Wie so zu der Persönlichkeit geworden sind, die sie sind (I: Hm) und, ähm, ja was ist so, was  
410 Biografie für mich prägt, weil wir das so von unserer Lehrerin, glaub ich, hundertmal am Tag  
411 eingetrichtert bekommen haben. Sie hat ja auch gar nicht so unrecht damit, mit dem, was sie gesagt  
412 hat, aber das ist eben so, na ja, sie war sehr eigenwillig, unsere Lehrerin und ähm, irgendwie haftet  
413 das so fest im Kopf so, viel Sprüche von ihr sind echt so, echt so drin und deswegen muss ich jetzt  
414 so ein bisschen lachen. Also, ich will jetzt nicht auf die, dürfen sie jetzt nicht so verstehen, dass ich  
415 das irgendwie ins lächerliche ziehen will, aber es ist irgendwie so. Weil das, sie hat das schon  
416 wieder so übertrieben, dass man schon gar nicht mehr richtig ernst nehmen konnte. (I: Hm) Was  
417 eigentlich schade ist, weil es wirklich ein ernstes Thema und ein wichtiges Thema war. (I: Hm) Sie  
418 hat das echt überzogen, ähm. Ja und ich denk mal ohne Biografie gibt's ja auch keine Identität, das  
419 gehört ja so'n bisschen auch mit zusammen (I: Hm), neh. (I: Hm) Also, ich mein, ohne meine  
420 Geschichte, die ich hab, bin ich ja nicht, ich komm ja nicht auf die Welt und bin fertig (I: Hm), so.  
421 Das entwickelt sich ja alles und Identität ist halt so, wer bin ich? (I: Hm) Und wie sehen andere  
422 mich, was hab ich für Wünsche; für Ziele? Bin ich zufrieden mit mir, bin ich unzufrieden mit mir?  
423 Was für'n Charakter hab ich? Was für'n Mensch bin ich? Und das gehört alles, denk ich, zur  
424 Identität dazu.

425 I: Können Sie das auf die Bewohner anwenden, die beiden Begriffe?

426 E: Jeder Bewohner hat ne Biografie, die sich auch zu erfahren lohnt, denk ich mal. Wo ich auch mal  
427 froh bin, wenn ein Bewohner darüber was mal erzählt. Wenn er, wenn er so ein bisschen nachfragen  
428 kann und jeder ist natürlich für sich auch ne Persönlichkeit, die es zu respektieren geht (I: Hm), in in  
429 allen Zügen und (I: Hm) jeder braucht deswegen auch andere Hilfe und andere Zuwendung und

430 andere, ne andere Art mit ihm umzugehen und das ist auch genau wie im privaten Bereich, dass ich  
431 nicht mit jedem gleich umgeh. Ich geh ja mit meinem Vater vielleicht anders um als ich das mit  
432 meinen Kollegen mache und ähm, das ist hier ja auch ganz genau so, dass ich mich ja auf  
433 denjenigen einstellen muss, auf seine Person und gucken muss, so was steckt dahinter? (I: Hm) Wie  
434 kann ich mit ihm umgehen? Und ähm, was ich auch denke, dass sich viele Bewohner ihrer Identität  
435 hier auch gar nicht mehr bewusst sind oder ein ganz verschobene Identität haben (I: Hm) oder sich  
436 ganz anders sehen oder auch unzufrieden sind, mit sich unglücklich sind. Sich nicht leiden können,  
437 sich ablehnen, was natürlich anders ist als mit gesunden Menschen. (I: Hm) Obwohl es natürlich  
438 auch immer Leute gibt, die irgendwie, ähm, weiß ich nicht, vielleicht sich nicht so gut sehen oder,  
439 ähm, ein falsches Bild von sich haben oder ein schlechtes Bild von sich haben, aber hier ist das bei  
440 uns immer ganz extrem. Durch diese Krankheiten hier, denk ich mal, weiß ich nicht, ob die Leute  
441 hier manchmal gar keine richtigen, so für sich, also, (I: Hm) was sie für sich selber auch sehen oder  
442 ne völlig verschobene, schräge, verrückte, weiß ich, im negativen Sinne, so kranken Sinne, ja.(4)

443 I: Sie sagten eben so Altenpflegeausbildung, Biografiearbeit. Wenn Sie so auf Ihre Ausbildung  
444 zurückdenken, hat Sie die auf die Arbeit hier vorbereitet?

445 E: Neh, ja, ein Teil schon, doch ein Teil schon, aber, ähm, weiß ich nicht, ich finde, weiß ich nicht  
446 ob sich die Altenpflegeausbildung auch ändert, ist ja irgendwie in der Reform begriffen, aber ich  
447 find viele Sachen sind einfach zu kurz gekommen, während andere Sachen viel zu lange ausgewalzt  
448 wurden. (I: Hm) Also, wir hatten zum Beispiel ein Fach wie Ton und Technik, ich seh ein, das mag  
449 sinnvoll sein für Bergleute, die, äh, ne Umschulung und vom Pütt jetzt in die Altenpflege kommen,  
450 aber das war in unserem Kurs völlig fehl am Platze. Das waren fast nur Schulabgänger und die Zeit  
451 hätte man einfach sinnvoll nutzen können. Wir hatten vielleicht zwei Stunden Gesprächsführung (I:  
452 Hm) und was weiß ich, ich müssen 1000 Gespräche am Tag führen. Ist jetzt übertrieben, aber ich  
453 mein, auch in der Altenpflege muss man ständig Gespräche (I: Hm) mit den alten Leuten führen. Sei  
454 es jetzt, wenn es jetzt Sterbebegleitung ist oder (I: Hm) andere Krisenfälle reicht ja schon aus  
455 irgendwie die Angehörigen sind nicht gekommen. Die alte Dame ist, ähm, am Boden zerstört.  
456 Solche Sachen da einfach so ein bisschen auch ein bisschen Professionalität dann irgendwie an die  
457 Hand zu bekommen, sodass man sich nicht immer nur auf seinen Bauch verlassen muss und immer  
458 nur intuitiv handeln muss. So das hat mir gefehlt in der Ausbildung, also das kam völlig zu kurz. (I:  
459 Hm) Na klar, psychische Erkrankungen sind natürlich auch eher diese gerontopsychiatrischen  
460 Sachen (I: Hm) im Vordergrund gewesen, ähm und dafür weiß ich natürlich ganz viele somatische  
461 Erkrankungen, (I: Hm) aber äh, ja, also was was mich gut vorbereitet hat und was vielleicht ich im  
462 Vorteil hab im Vergleich zu Krankenpfleger, wo ja der Schwerpunkt eher anders ist in der

463 Ausbildung, ähm, so diese menschliche Seite, (I: Hm) so einfach so, dieses, ähm, ja das man so lernt  
464 so so Respekt haben (I: Hm) vor den Leuten und dann, ja, die als Persönlichkeiten wahrzunehmen  
465 und das halt auch so in den Umgang mit den Leuten mit einfließen zu lassen. So Ressourcen  
466 erkennen, Ressourcen nutzen, so das denk ich mal, war schon ne gute Vorbereitung. (I: Hm) Das  
467 doch, das kann man so sagen, dass man uns da gut vorbereitet hätte (...).

468 I: Was würden Sie sich denn für die zukünftigen für die Altenpflegerinnen denn wünschen? Was  
469 müsste man denn verändern?

470 E: Mhm, ich denk man müsste besser gucken, dass man die theoretischen Sachen und die  
471 praktischen Blöcke besser aufeinander abstimmt. (I: Hm) Was den Lernunterricht angeht, (I: Hm)  
472 das war bei und überhaupt nicht gelungen. Also das man besser zum Beispiel vor dem  
473 psychiatrischen Praktikum auch ne psychiatrische Einheit (I: Hm) oder eher ne Stärkung darauf hat,  
474 auf Krankheiten, das haben wir glaube ich hinterher gemacht oder vorher. Und ähm, ja das bei dem  
475 Krankenhaus, dass man vor dem Krankenhauspraktikum vielleicht dann eher so  
476 behandlungspflegerische Sachen dann äh, in Theorieblock macht. Das hat bei und überhaupt nicht  
477 geklappt und ähm, ja das man dann ja, weiß ich nicht. Viele Sachen, so Gesangsstunden hatten wir  
478 und ah, das find ich alles überflüssig. Entweder kann ich das so und mach das halt auch so privat (I:  
479 Hm) und dann kann ich das natürlich auch später nutzen, wenn ich in der Einrichtung bin, aber es  
480 gab sicher Tausende von unseren Männern, die da die Ausbildung gemacht haben, die nie im Leben  
481 im Altenheim als Altenpfleger arbeiten und dann Gesangskreis anbieten, aber das wurd den  
482 aufgezwungen, der Unterricht musste jetzt gemacht werden. Oder Bastelunterricht, entweder mach  
483 ich das gerne, neh, (I: Hm) also, weiß ich nicht. Oder wir haben hier ne Kollegin, die ist unheimlich  
484 sportbegeistert und als sie hier hinkam, sagte sie ich mach hier ne Bewegungsgruppe auf. Aber  
485 entweder mach ich das und kann das auch und hab da auch so ne Passion, (I: Hm) und dann mach  
486 ich da auch, verwirkliche (I: Hm) ich das auch hier auf Arbeit, aber weiß ich nicht, das war halt  
487 alles immer so aufgetrüttelt. Für die Zeit hatte man sich echt sparen können. Die Stunden weg und  
488 dann vielleicht lieber wie wie wie gesagt so Gesprächsführung und und, ja vielleicht auch so'n  
489 bisschen, wo ich nicht kirchlich engagiert bin, aber so'n gewisser seelsorgerischer Teil, so im  
490 weitesten Sinne jetzt, (I: Hm) nicht ähm, Seelsorge im Sinne von Kirche, sondern einfach so'n  
491 bisschen (I: Hm) Trauerarbeit und solche Sachen. (I: Hm) Krisenbewältigung, wie geht man mit  
492 Krankheiten, mit schweren Krankheiten um, wenn jemand eine kriegt oder auch ne mit mit, ähm, ja  
493 weiß ich nicht, mit Trauer oder Verzweiflung allgemein. So Depressionen wie kann man solche  
494 Leute, wie sprech ich mit denen. So das fehlte völlig (I: Hm) und da war ich auch eigentlich am  
495 hilflosesten als ich in die Praxis gegangen bin, (I: Hm) also als ich mein erstes Praktikum hatte, da

496 war ich völlig mit überfordert (I: Hm) und, ähm, das könnte man ändern.

497 I: Ähm, wie ist das denn mit dem Thema Fortbildungen? Haben Sie da schon welche angedacht und  
498 wie wichtig ist das für Sie?

499 E: Mhm, wichtig schon, weil ich denke, ähm, dass einen aus dem Alltagstrott rausholt. (I: Hm) Noch  
500 mal neue Gedankenimpulse gibt einfach. (I: Hm) Sich vielleicht nicht unbedingt immer alles direkt  
501 verwirklichen lässt, (I: Hm) was man lernt, aber schon, dass man wieder einmal rauskommt und  
502 über seine Arbeit nachdenkt. (I: Hm) Überlegt, was mach ich eigentlich und mach ich das richtig  
503 und mach ich das falsch, kann ich etwas ändern? Äh, in der Hinsicht natürlich auf jeden Fall  
504 wichtig, klar man lernt Fachliches dazu, obwohl das ist bei mir eher dann, also das ist zweitrangig.  
505 (I: Hm) Also, ich glaub eher so wichtig, ist mir so das Auskommen und irgendwie so'n bisschen  
506 aufgerüttelt werden. (I: Hm) Wo ich jetzt ein paar Jahre hier bin, aber man ist echt erstaunlich, wie  
507 schnell der Alltag einen irgendwie gepackt hat. (I: Hm) Na, und die werden halt regelmäßig  
508 angeboten (I: Hm) und bin ich auch immer gerne dabei alle zu machen. Ich bin ein bisschen  
509 nachlässig, was meine, ähm, den Fortbildungsurlaub angeht, den man ja auch beanspruchen kann. (I:  
510 Hm) Komm ich irgendwie nicht aus den Puschen, der verfällt jedes Jahr, aber jedes Jahr ärgere ich  
511 mich darüber, dass ich das nicht wahrgenommen hab. Und das Problem ist, dass das schon, klar  
512 kann ich sagen, so ich hab ne Idee, ich möchte das und das gerne lernen und kann dann auch  
513 hingehen mit der Idee, komm das möchte ich gerne machen. Nur die Gelder sind natürlich auch sehr  
514 begrenzt, für Fortbildung. (I: Hm) Und dann guckt natürlich der Heimleiter auch, das möglichst  
515 viele Leute von dieser Fortbildung profitieren (I: Hm) und wenn ich mit irgendetwas ganz  
516 speziellem ankomm, dann soll er erstmal gucken ob da erstmal Geld für möglich, für da ist, (I: Hm)  
517 ob das überhaupt finanziert (I: Hm, hm.) werden kann. Und von daher hab ich bis jetzt eher diese  
518 Fortbildungen wahrgenommen, die halt generell angeboten werden, wo dann auch viele von den  
519 Mitarbeitern dann immer hingehen. (I: Hm)

520 I: Ja, ich wär eigentlich mit meinen Fragen durch. Mich würd so interessieren, wie meinen Sie,  
521 haben Sie noch irgendetwas zu sagen zu diesem Thema, die wir so angesprochen haben, wo Sie  
522 sagen, das muss noch unbedingt angesprochen werden. Dat hat mir jetzt gefehlt.

523 E: Mmhm, also ich bin, weiß nicht, ich hab ehrlich gesagt nicht vorbereitet auf das Interview. (I:  
524 Hm) Bin jetzt einfach runtergegangen und ähm, (I: Hm, hm) hab mich deswegen, hab ich auch  
525 nichts erwartet eigentlich großartig. (I: Hm) Ich hab gedacht, na ja, lass mal auf dich zu kommen,  
526 von daher fehlt glaub ich auch nichts.

527 I: Ja gut, dann Dank ich Ihnen recht schön für das Gespräch.

528 E: Ja.